



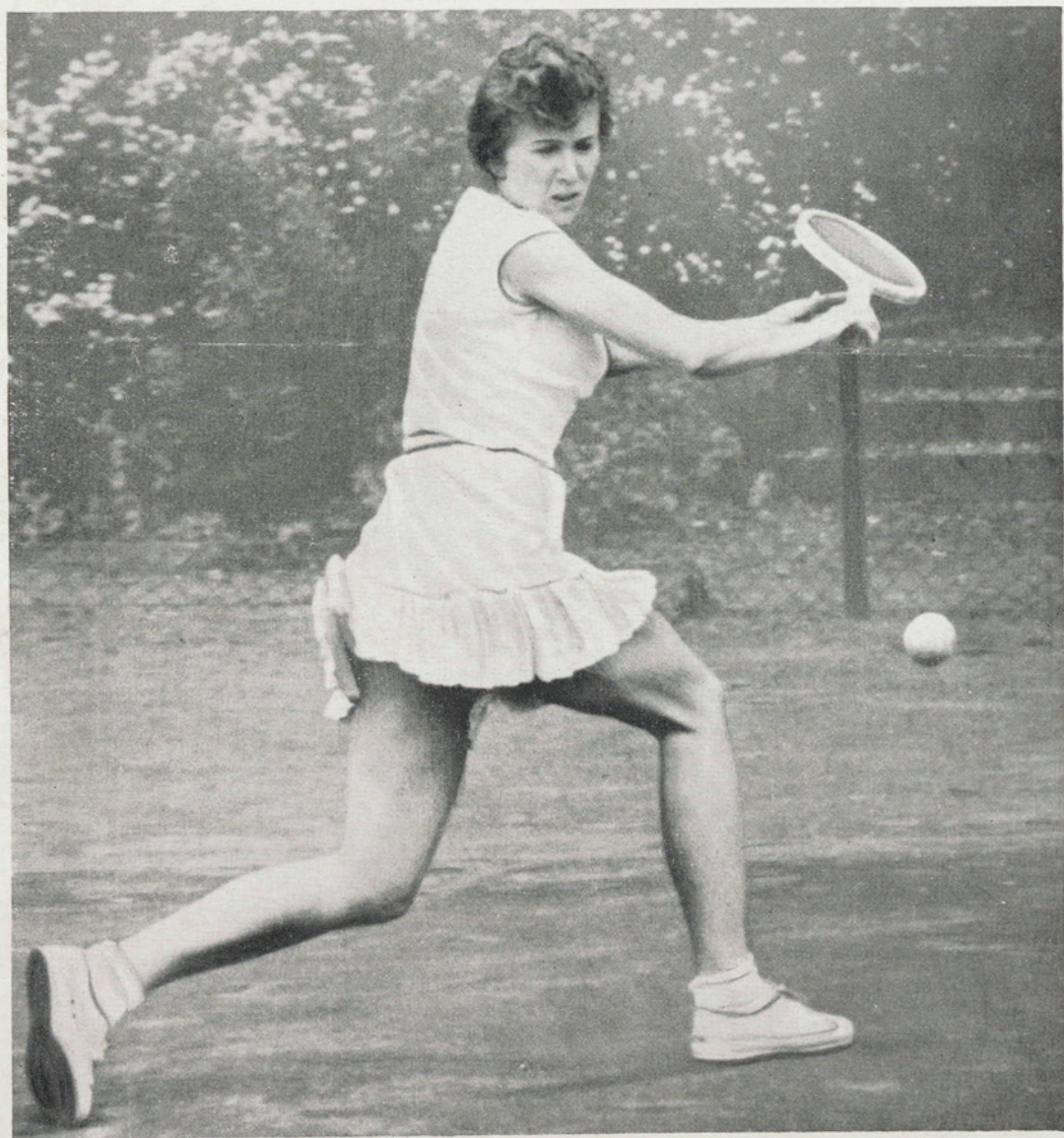
TENNIS

HEFT 8 NOVEMBER 1957



PREIS 1,- DM

AMTLICHES ORGAN DER SEKTION TENNIS DER DDR



Deutscher Tennis-Verband und Wettbewerb

Wiederholt konnte man in letzter Zeit in der Tagespresse lesen, dieser oder jener Sportverband sei gegründet worden. Diese Formulierung ist unzutreffend und irreführend. Es erscheint unerlässlich im Hinblick darauf, daß auch die Tennisspieler demnächst beschließen werden, ihrer Sektion einen neuen Namen (Deutscher Tennis Verband?) zu geben, klar auszusprechen, daß es sich hierbei selbstverständlich nicht um die Gründung eines neuen Verbandes handeln kann, sondern die Sektion wie bisher, nur unter einem anderen Namen, weiterbestehen bleibt.

Mit den künftigen Organen des Verbandes wird eine Leitung geschaffen werden müssen, die einmal gewillt und fähig ist, entsprechend den auf der Gründungskonferenz des DTSB festgelegten Grundsätzen, Zielen und Aufgaben zu arbeiten und die weiter in der Lage ist, die auch auf dem Gebiete des Tennissports vielfältigen Aufgaben bei der Entwicklung einer sozialistischen Körperkultur zu lösen. Das wird durch Wahlen von unten nach oben geschehen. Wie werden nun diese Wahlen vor sich gehen?

Den Wahlen zeitlich voran müssen in allen Sportgemeinschaften innerhalb der Sektion Tennis **Mitgliederversammlungen** durchgeführt werden. Die Sektionsleitungen haben Rechenschaft über die bisher geleistete Arbeit zu geben und den Mitgliedern die Aufgaben des Deutschen Tennis Verbandes darzulegen. Gleichzeitig werden auf diesen Versammlungen die Delegierten zur Kreisdelegiertenkonferenz gewählt. Wo solche Kreisdelegiertenkonferenzen nicht stattfinden, gelten die gewählten Mitglieder als Delegierte für die Bezirksdelegiertenkonferenz. **Kreisdelegiertenkonferenzen** finden in den Kreisen statt, wo Tennisaktionen bestehen und Kreisfachausschüsse zu bilden sind. **Bezirksdelegiertenkonferenzen** finden im Anschluß an die Kreisdelegiertenkonferenzen statt; die ordentlichen Delegierten der Bezirke sind Teilnehmer am **Verbandstag** des DTV.

Die Tagesordnung der Delegiertenkonferenzen bzw. des Verbandstages hat neben den sonst üblichen Punkten der Tagesordnung folgende Themen zu enthalten: den Rechenschaftsbericht, die Berichte der Kommissionen: a) Mandatsprüfungskommission, b) Redaktionskommission, c) Satzungskommission, d) Beschlußfassung (wobei die unter c) und d) genannten Berichte bei den Kreis- bzw. Bezirksdelegiertenkonferenzen in Fortfall kommen), die Wahl des Kreisfachausschusses, des Bezirksfachausschusses, des Präsidiums, die Wahl der Delegierten zur Bezirksdelegiertenkonferenz bzw. zum Verbandstag. Im Anschluß an den jeweiligen Wahlakt konstituiert sich der KFA bzw. BFA oder das Präsidium.

Wie soll die Stärke und Zusammensetzung der KFA, BFA und des Präsidiums sein? KFA = 5–10 Mitglieder, BFA = 9–15 Mitglieder, Präsidium = bis 20 Mitglieder, wobei in den Fachausschüssen der Vorsitzende und ein Stellvertreter, die Vorsitzenden der Kommissionen und der Schriftführer vertreten sein sollen. Das Präsidium wird sich zusammensetzen aus a) dem Präsidenten, b) den Vizepräsidenten, c) dem Generalsekretär, d) dem Schatzmeister, e) den Vorsitzenden der Kommissionen, f) dem Schriftführer und g) erfahrenen Funktionären auf dem Gebiet des Tennissports. Die Mitglieder der Kommissionen werden nicht gewählt, sondern in diese berufen.

Wann soll gewählt werden? Laut Vorschlag und Beschluß des Präsidiums vom 13. Oktober 1957 sollen die Mitgliederversammlungen in den Sektionen der Grundorganisationen und die Wahlen der Delegierten zu den Kreis- bzw. Bezirksdelegiertenkonferenzen in der Zeit vom 1. November 1957 bis 31. Januar 1958, die Wahlen zu den Bezirksfachausschüssen vom 1. Februar bis 31. März 1958 und anschließend bis 15. April 1958 der Verbandstag mit der Wahl des Präsidiums stattfinden. Um die Wahlen in den Bezirken und Kreisen zu unterstützen, ist beabsichtigt, daß Präsidiumsmitglieder an den Bezirks- und Kreisdelegiertenkonferenzen und, soweit möglich, an Sektionsversammlungen teilnehmen.

Bei den Vorbereitungen zum Verbandstag ist zugleich Rechenschaft darüber abzulegen, was für Erfolge im Wettbewerb der demokratischen Sportbewegung erreicht wurden. Jede Tennisgemeinschaft, jeder Sportclub und jeder KFA bis hinauf zum BFA sollte doch seinen Ehrgeiz darin sehen, wie in der Tennisarbeit auch in diesem Wettbewerb zu den erfolgreichsten zu zählen. Es gibt dabei für den Tennissportler keine bessere Aufgabe, als durch eine intensive Mitgliederwerbung, Erhöhung der Zahl der Sportabzeichenträger und Mitarbeit im Nationalen Aufbauwerk die sozialistische Körperkultur festigen zu helfen. Damit dient er unserer demokratischen Sportbewegung und nicht zuletzt unserem Tennissport.

Es gibt noch viel zu tun, wozu der Wettbewerb eine günstige Gelegenheit bietet. Bisher sind erst wenige Beispiele guter Arbeit bekannt geworden. Von den Erfolgen der Erlangung des Sportabzeichens weiß man so gut wie gar nichts. Oder wollen sich etwa unsere Oberligakollegiven von den Hockeyspielern (Hockey bezeichnet man nicht zu unrecht als den „Bruder“ des Tennis) der BSG Lokomotive Magdeburg beschämen lassen, die vor wenigen Wochen die letzten Sportabzeichen errangen, so daß jetzt bei ihnen jeder Spieler Träger des Sportabzeichens ist? Der Verbandstag am 11. April 1958 wird beweisen, wo die Tennisspieler am besten gearbeitet haben.

◀ Unser Titelbild: Eva Mannschatz bei einer Vorbildlichen Rückhand (Fot. SBA)

Die Welt wurde aufgerüttelt

Vor 40 Jahren wurde die Welt durch die Nachricht in Atem gehalten, daß in Rußland die Arbeiter und Bauern, mit Lenin an der Spitze, die Macht in die Hände nahmen. Damit begann die Errichtung einer neuen, sozialistischen Gesellschaft. Die Sowjetunion wurde mit dem Sieg der großen Oktoberrevolution das erste sozialistische Land der Welt, das den anderen Völkern den Weg zum Sozialismus bahnt.

In diesen vier Jahrzehnten hat die Sowjetunion mit ihrer ständig steigenden Aufwärtsentwicklung auf den Gebieten der Wissenschaft, Produktion, Technik und Kultur einen Weg zurückgelegt, der in der kurzen Zeitspanne von nur 40 Jahren zu beispiellosen Erfolgen geführt hat. Das gleiche gilt auch für den Sport. Geradezu sensationell waren die Erfolge und Leistungen sowjetischer Sportler vor allem nach 1945. Überall horchte man auf. Heute stehen sie an der Spitze der Welt. Sie sind Inhaber unzähliger Weltrekorde und vieler Weltmeisterschaften, Sieger in zahlreichen großen Wettkämpfen und auf bedeutenden Veranstaltungen. Und groß waren die Triumphe bei den Olympischen Spielen in Helsinki und Melbourne.

Diese Erfolge sind unwahrscheinlich, wenn man die Zeit zurückdreht und dann weiß, wie es damals im Sport aussah. Auf einem allrussischen Sportfest in Kiew war es für die Zustände jener Zeit vor der Oktoberrevolution bezeichnend, daß die Veranstalter mit der Mütze in der Hand bei den Fabrikbesitzern buchstäblich betteln gehen mußten, weil die zaristische Regierung keine Unterstützung aus staatlichen Mitteln gab.

Wie grundlegend sich in der Zwischenzeit die Verhältnisse im Lande des Sozialismus gewandelt haben, zeigt die Tatsache, daß beispielsweise im Jahre 1947 allein aus dem Staatshaushalt der Ukrainischen Sowjetrepublik 200 Millionen Rubel für den Sport bereitgestellt wurden, nicht eingerechnet die namhaften Mittel, die von den Gewerkschaften und Genossenschaften zur Verfügung gestellt wurden. Heute hat der Sport das ganze riesengroße Land erfaßt. Von Leningrad bis Odessa, von Moskau bis Wladivostok spannt sich ein Netz von Trainingsplätzen, Spielfeldern, Stadien, Sporthallen und Sportgemeinschaften.

Dazu gehören auch die Tennisspieler. Übrigens ist einer der bekanntesten und auch erfolgreichsten Tennisspieler der jetzt 32 Jahre alte Nikolaj Oserow, der als Siebzehnjähriger im Jahre 1940 die Meisterschaft von Moskau gewann. Seitdem errang er im Einzel und Doppel mehrmals die Landesmeisterschaft der UdSSR. Oserow war auch ein guter Fußballspieler, der in der 1. Fußballmannschaft von Torpedo Moskau gezeigt hat, daß er nicht nur mit dem weißen Filzball, sondern auch mit dem großen Leder des „König“ Fußball umzugehen verstand.

Die Tennis-Saison 1957 ging zu Ende . . .

Schon rüsten wir wieder für die Hallensaison 1957/58 und es scheint mir notwendig, die vergangene Saison einmal kritisch in ihrem Plus und Minus zu betrachten. So wie der Arbeiter im Produktionsbetrieb abhängig ist von seiner Arbeitszeit, seiner Arbeitsmoral, von der Menge und Qualität seines Materials, von den Maschinen und der Organisierung der Arbeit, so sind auch wir Tennisspieler von den fast gleichen Voraussetzungen erfaßt. Am Ende steht bei beiden die Leistung und diese gibt Aufschluß darüber, wie die Vorbedingungen erfüllt worden sind. Festliegen muß auch, was von „unten“ und was von „oben“ kommen muß. Bälle, Lehrer, Schuhe, Platzdecken u. a. müssen von oben kommen — müßten —, lokalisierte Turniere, Funktionäre, Begeisterung, Massenarbeit u. a. sollten von unten kommen — sollten —.

Die Spitze ist stärker geworden, auch etwas breiter. Die sogenannte „Mittelklasse“ ist noch zu schwach und die breite Masse nur an den Orten vorhanden, an denen ein „Tennisnarr“ Tag und Nacht für unseren weißen Sport arbeitet. Fest steht jedoch, daß uns der Anschluß an die westdeutsche Spitzenklasse sowie an die der Volksdemokratien bereits gelungen ist. Lassen wir deshalb einmal die Leistungen unserer Sportler noch einmal an uns vorüberziehen und vergessen auch nicht, wie und da eine kleine Bemerkung einzustreuen, wo sie am Platze ist.

Der süddeutsche Mannschaftsmeister 1. FC Nürnberg spielte gegen SC Einheit ohne seine drei „Asse“ und verlor 0:11! Er spielt in Zukunft sicher besser, aber nur mit Branovic, Foldina und Bauer.

In der Halle setzten sich die „vier Musketiere“ durch und wer dabei Zweifel hegte meinte: „Na, kommt man erst wieder nach draußen aufs Feld, hier in der Halle seid Ihr zu Hause!“ — Sie kamen auch nach draußen und . . . standen wieder als Sieger auf dem Podium in Leipzig.

Zu den Frauen gesellten sich Vahley und Krutzger und bewiesen, daß sie im Kommen sind. Wie entscheidend die Beteiligung an größeren Turnieren ist, bewiesen unsere Spieler in der gesamten Saison eindeutig. Während in Erfurt Sehmrau und Kissel aus Westdeutschland noch die eindeutigen „Asse“ waren, mußten die gleichen Spieler in späteren Turnieren mehr als einmal die Überlegenheit unserer Spieler anerkennen.

Dann folgten die Rundenspiele. Noch manches Problem ist hier umstritten. Ich bin der Meinung, man soll sie erhalten, aber man sollte die Clubs davon freisprechen, unbedingt den Meister stellen zu müssen. Sie könnten es auf Jahre. Berlin für die Männer, Halle für die Frauen.

In Bukarest hinterließen unsere Spieler, besonders Fährmann, einen nachhaltigen Eindruck. Dann folgte unser internationales Turnier in Zinnowitz, an dem außer uns Westdeutschland, Rumänien und Polen teilnahmen. Bei den Herren ist hier besonders Stahlberg zu nennen. Bei den Damen waren Mannschatz und Wild in der Endrunde, und auch die beiden internationalen „Anfänger“ ließen wiederum aufhorchen, als es im Damendoppel für Mannschatz/Wild gegen Vahley/Krutzger reichlich wacklig stand. Aufhorchen ließ auch bei diesem Turnier der noch junge Heydenreich.

Die deutschen Meisterschaften brachten in Leipzig erwartete Siege der Damen Mannschatz und Wild (Doppel), die neue Kombination Lindner/Fährmann wurde Mixedmeister und im Herreneinzel und -doppel standen die „vier Musketiere aus Weißensee“ wieder einträchtig beieinander, wie so oft bei den Turnieren innerhalb der Deutschen Demokratischen Republik.

Bei einem weiteren internationalen Start in Sopot schlug Stahlberg, an seine bisherigen Erfolge anknüpfend, auch den uns allen bekannten westdeutschen Helmrich. Hier bewiesen Stahlberg/Zanger im Doppel auch ihre gute Klasse durch einen schon greifbaren Sieg gegen die späteren Turniersieger Piatek/Radzio. Dann . . . ja mit welchem Recht steht eigentlich alljährlich in

unserem Terminkalender das Hennigsdorfer Doppelturnier? Ich habe es noch nie erlebt.

Das nationale Turnier in Halle war ein weiterer Prüfstein. Noch reichte Stahlbergs Routine nicht gegen Pöttinger aus, um in die Endrunde zu gelangen. Immerhin nahmen teil: Pöttinger, Sehmrau, Kissel, Sturm, Mansfeld, Dr. Kümpfel, Gerloff sowie Zanger, Fritzsche u. a. — Eva Mannschatz gewann gegen Frau v. Gerlach aus Wiesbaden nach gutem Spiel und im Herrendoppel siegten unsere beiden Stahlberg/Zanger mit einem überraschenden 6:0, 6:2 gegen Sehmrau/Pöttinger. So groß war der Leistungsunterschied nicht, vielmehr war dies der Nachweis, wie wenig auch mancher Meister manchmal „da sind“.

In Abwesenheit von Stahlberg gewann Fährmann das Turnier des Ostens in Friedrichshagen gegen Rautenberg, Zanger und Quack (Westberlin). Rautenberg hatte ihm den Weg über Zanger geebnet, während er selbst in einem hervorragenden Match den sehr versierten und klugen Westberliner ausschaltete, der durch sein bescheidenes, nettes Auftreten überall die Herzen der Zuschauer gewann. Hier muß ich eine kritische Minusbemerkung zum Friedrichshagener Turnier machen: **Wenn dieses Turnier nicht in Zukunft auf drei Tage beschränkt wird, jeder nur zwei Konkurrenzen melden darf und auch jeder dann anwesend zu sein hat, wenn**

August Babel

COTTBUS

Spremberger Straße 20 (am Turm)

Das Haus für Sportpreise und Porzellanwaren, Hauswirtschaftsartikel, Geschenkartikel

ihn die Turnierleitung zum Spielen oder Schiedsrichtern braucht (einschließlich die Ortsansässigen), dann wird bald kaum noch einer dies so traditionsreiche Turnier besuchen, das sich in allen anderen Dingen doch einer wirklichen Beliebtheit erfreut.

Über das Ostsee-Turnier sprechen wir hier nicht weiter. Es war ein Mammut-Turnier, das man in Zukunft auf die „Badegäste“ beschränken sollte. Sonst war es aber dort recht nett. Auch in Potsdam setzten sich unsere Spieler trotz starker Kräfte aus Westdeutschland und Westberlin recht eindeutig durch. Im letzten Turnier des Jahres, in Karl-Marx-Stadt, kam dann Rautenberg wie gewöhnlich am Ende des Jahres nochmals groß in Fahrt und lieferte sich mit G. Dallwitz aus Westberlin einen die Zuschauer stets begeisternden Kampf, den er schon fast sicher, dann aber erst hart umkämpft gewann. Schade, daß der Regen sämtliche Endrunden unmöglich machte; vielleicht wäre auch selbst das Gemischte Doppel noch bis zur dritten Runde durchgegangen!

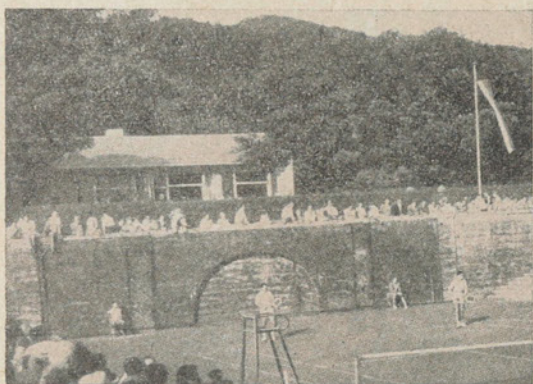
Damit möchte ich sagen, daß die Turnierleitung diesmal sehr zu wünschen übrig ließ. Ein Endspielgegner hätte am Endspieltag, falls nicht der Regen ihn und die Turnierleitung gerettet hätte, nur 8 (!) Spiele zu machen gehabt. Welches Niveau dann die Endspiele hätten haben müssen und wieviel lachende Dritte gewonnen hätten, kann sich jeder vorstellen. **Also im nächsten Jahre: Jeder zwei Konkurrenzen, und nicht jeder seine eigene Turnierleitung! Man kann zu den Teilnehmern höflich sein, sollte sich aber nicht am Ende von den Teilnehmern bestimmen lassen.**

(Fortsetzung auf Seite 10)

„Wir bedanken uns für die guten Leistungen Ihrer Spieler“

In einer Dankadresse des 1. Vorsitzenden des Freiburger Tennis Clubs, Herrn Dr. Schlieper, wird nochmals die ausgezeichnete Haltung der „vier Musketiere aus Weißensee“ auf dem Freiburger Turnier unterstrichen. Dr. Schlieper schrieb: „Wir bedanken uns nochmals für die guten Leistungen Ihrer aktiven Spieler und die ausgezeichnete sportliche Haltung. Wir freuen uns mit Ihnen, die aufgenommenen Beziehungen durch einen baldigen Klubkampf weiter festigen zu können.“

Wie in der letzten „Tennis“-Ausgabe bereit kurz berichtet worden ist, hatte sich eine kleine Tennisdelegation des Sportclubs Einheit Berlin mit den Spielern



Der landschaftlich schön gelegene M-Platz des Freiburger Tennis Clubs

Fährmann, Rautenberg, Stahlberg und Zanger am traditionellen Herbstturnier des Freiburger Tennisclubs Spitzenklasse Teilnehmer aus acht Nationen. Unter diesen Umständen war es zwar von vornherein klar, daß unsere Spieler noch nicht in die Entscheidungen im Breisgau beteiligt. Dieses gut besuchte Turnier vereinigte neben der Westberliner und westdeutschen eingreifen konnten, trotzdem schnitten sie überraschend gut ab und konnten einige wertvolle Achtungserfolge erringen.

Fährmann traf in der ersten Runde auf den Jugoslawen Todorovic. Er gewann den 1. Satz glatt mit 6:2. Der zweite Satz mußte beim Stande von 2:0 wegen Dunkelheit abgebrochen werden, und bei der Fortsetzung am nächsten Tag kam Fährmann erst gar nicht in Tritt, so daß der Satz mit 6:2 verloren ging. Den dritten gewann er jedoch ohne jemals in Gefahr zu sein mit 6:3. In der zweiten Runde rechnete er sich gegen den späteren Finalisten Petrovic zwar niemals eine Siegchance aus, zwang ihn aber durch sein unbekümmertes und angriffsfreudiges Spiel sowie großen Kampfgeist zur Hergabe seines ganzen Könnens. Das Ergebnis 4:6, 5:7 spricht ja auch für sich. Auch Rautenbergs knappe 6:4, 2:6, 4:6-Niederlage gegen den Amerikaner van Vorhees spricht für seine kämpferische Leistung.

Stahlberg traf nach einem glatten 6:1, 6:2-Sieg gegen den Hanauer Baur in der 2. Runde auf den z. Z. besten westdeutschen Spieler und späteren Turniersieger Rupert Huber. Er verlor zwar 6:3, 6:3, leistete aber seinem Gegner einen härteren Widerstand als nach dem anscheinend glatten Ergebnis zu vermuten wäre. Zanger verlor in der ersten Runde gegen den guten Jugoslawen Popovic mit 1:6, 6:3, 1:6, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß unser Conny schon mit einer leichten Grippe in Freiburg ankam. Überhaupt setzte unseren Jungen der plötzliche Klimawechsel ziemlich zu, herrschten doch in Freiburg trotz des Herbstwetters Temperaturen um 25 Grad. Auch die lange Bahnfahrt hatte natürlich sehr ermüdend gewirkt, trafen wir doch nach durchfahrener Nacht erst gegen 14 Uhr in Freiburg ein, und mußten bereits nach kurzer Pause spielen,

was allerdings nicht zu vermeiden war, da der offizielle Beginn schon Donnerstag früh erfolgte.

Im Doppel gewannen bekanntlich Fährmann/Rautenberg die erste Runde mit Mühe gegen die Dortmunder Moritz/Mertins mit 4:6, 6:1, 6:4, scheiterten dann aber ohne großen Widerstand an Petrovic/Legenstein mit 6:0, 6:3. Beide Kämpfe waren farblos und ohne Höhepunkte. Eine freundschaftliche Geste bekundeten die Sieger, als sie nach dem Matchball unseren Spielern noch einen Trainingssatz vorschlugen und auch ausstrugen.

Wesentlich interessanter und umkämpfter waren die Doppel von Stahlberg/Zanger, die nach einem 4:6, 6:2, 6:1-Sieg über Sihler/Dissmann aus Freiburg auf Brancovic/Brunner trafen. Auch hier hört sich die Niederlage von 6:3, 6:4 glatter an, als es dem eigentlichen Spielverlauf entspricht. Entscheidend in diesem farbigen Kampf waren die wesentlich härteren und außerdem genau plazierten Aufschläge der beiden westdeutschen Spieler. Im „Feldspiel“ dagegen waren unsere Jungen durchaus ebenbürtig.

Im Ganzen gesehen hat dieses Turnier sowohl das Können als auch die Schwächen unserer Spieler klar aufgedeckt. Übereinstimmend äußerten sich die westdeutschen Tennisexperten ebenso wie die Presse sehr anerkennend, hoben jedoch hervor, daß es unseren Jungen noch an der nötigen Turniererfahrung fehlt. Für das nächste Jahr hat uns der Freiburger Tennisclub wieder eingeladen, außerdem hat uns der Badische Tennisverband mehrere Turniere benannt, bei denen wir jederzeit herzlich willkommen sind.

Der Aufenthalt in der alten deutschen Universitätsstadt wurde durch eine liebenswürdige Gastfreundschaft und herzliche Betreuung zu einem schönen Erlebnis. Und die anerkennenden Worte des Vorsitzenden Dr. Schlieper über die einwandfreie sportliche Haltung unserer Spieler ließen uns schließlich vergessen, daß wir keine Siege, sondern Erfahrungen sammeln konnten.

Gerhard Strache

*

Das amtliche Organ des Westdeutschen Tennis Bundes, die in Düsseldorf erscheinende Zeitschrift „Tennis“ schrieb über unsere Spieler:

Etwas unbemerkt vom Publikum nahmen an dem Freiburger Turnier auch vier Spieler aus Ostberlin teil, die durch ihr tadelloses Auftreten besonders angenehm auffielen. Sie schieden freilich in den Vorrunden aus, allerdings gegen sehr starke Gegner, doch ihre Spiele verrieten, daß auch in der Sowjetzone ein gutes Tennis gespielt wird. Man sah deutlich, daß den jungen Ostberlinern nur noch Turniererfahrung fehlt. Sie rundeten jedenfalls das starke Teilnehmerfeld — mit Spielern aus neun Nationen — sehr gut ab.



Seit 1860 das
Spezial-Sportgeschäft
für den verwöhnten Sportler

Berlin N54
Brunnenstraße 10a
Telefon 426007

Eigene Herstellung von Tennis- und Federballschlägern,
Turn- und Sportgeräte. Orthopädische Gymnastikgeräte

2. Paul-Ewald-Gedächtnisturnier in Weißenfels

Das erfolgreiche Turnier der BSG Einheit Weißenfels gab ein nachahmenswertes Beispiel für all die tennisfreundlichen Städte unserer Republik, ihre einstigen sehr beliebten Turnierveranstaltungen zu neuem Leben zu erwecken. In jenen Städten, in seiner engeren und weiteren Umgebung, warten die Tennisfreunde schon lange darauf, endlich wieder diese traditionellen Tennisturniere zu erleben. Sie würden in diesen Städten dem Tennis neue Impulse, einen neuen Auftrieb geben und damit einen sogar sehr wichtigen Beitrag zur Popularisierung unseres schönen Sports leisten.

Einheit Weißenfels führte sein bezirksoffenes Turnier, das in Erinnerung an ihren unvergesslichen Tennis-pionier Paul Ewald gewidmet ist, bereits zum zweiten Male durch. Paul Ewald war der Mitbegründer des Tennissports in Weißenfels, und weit über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus bekannt. Er wirkte über 28 Jahre auf der Weißenfels Anlage, und hat so manches Talent entdeckt. Vor zwei Jahren schloß er die Augen, und zu seinem ehrenden Andenken findet seitdem das „Paul-Ewald-Gedächtnisturnier“ statt. Zugelassen für dieses Turnier sind alle Teilnehmer, die in der laufenden Saison nicht in der DDR-Liga oder DDR-Oberliga gespielt haben. Vom nächsten Jahr ab will Einheit Weißenfels auch die Jugendspieler teilnehmen lassen, was nur zu begrüßen ist.

Wie stark das Interesse bei den Tennisspielern in und um Weißenfels an diesem offenen Turnier auf Bezirksebene ist, beweist die Zahl der Meldungen. Waren es im letzten Jahr 38 Herren und 17 Damen, so nahmen in diesem Jahr 50 Spieler und 24 Spielerinnen teil, während das Mixed mit seinen 22 Paaren zu den interessantesten Wettbewerben zählte, bei dem es um den begehrten Ewald-Pokal ging. Den Sieg errangen

Becker/Tornow (Weißenfels/Bernburg) mit 8:6, 6:4 gegen Herling/Quad (Eisleben/Dessau), die den schönen Pokal aus den Händen der Witwe Paul Ewalds in Empfang nehmen konnten.

Auf gutem Niveau standen auch die übrigen Kämpfe, die von den zahlreichen Zuschauern mit großer Anteilnahme verfolgt wurden. Bei den Herren begeisterte der glänzend aufgelegte Bernburger Tornow, der im Endspiel den technisch guten Luttrop (Buna) mit 6:2, 6:4 das Nachsehen gab, nachdem Tornow in der Vorschlußrunde den Dessauer Quad in drei Sätzen 6:3, 2:6, 6:4 und Luttrop mit 6:4, 6:4 Schmel (Bitterfeld) ausgeschaltet hatten.

Das Dameneinzel wurde von der 47jährigen Sportlehrerin Elger aus

Piesteritz gewonnen, die im Finale gegen die Hallenserin Gericke einen leichten 6:3, 6:1-Erfolg feierte. Im Semifinale kam Elger gegen Becker (Weißenfels) erst nach hartem Kampf zu einem 0:6, 6:2, 8:6-Sieg, während Frau Gericke gegen Schuster (Weißenfels) mit 6:1, 7:5 gewann.

Leider fielen die Schlußrunden im Damen- und Herrendoppel der Zeit und dem Wetter zum Opfer, und mußten 14 Tage später nachgeholt werden. Bei den Damen siegt Schuster/Herling (Weißenfels/Eisleben) mit 6:4, 2:6, 6:3 gegen Gerike/Bernhardt (beide Halle), und bei den Herren erwartungsgemäß die starken Bernburger Tornow/Loch.

Aufwiedersehen bis zum nächsten Jahr in Weißenfels, wo wir u. a. auch Leipziger zu begrüßen hoffen.

Enttäuschender Tennis-Ausklang in Potsdam

Nach der kurzen organisatorischen Leistung gut zu vor beim III. offenen DDR-Tennis-Turnier nahm das von der Sektion Tennis der BSG Medizin veranstaltete Sektionsturnier zur Ermittlung der diesjährigen Potsdamer Meister einen so kümmerlichen Verlauf wie schon seit Jahren nicht. Wenn über sechs Wochenenden die einzelnen Konkurrenzen größtenteils durch Streichungen weitergebracht und teilweise nicht einmal mit dem Finale ausgespielt worden sind, so kann man dafür weniger das wechselhafte Wetter oder Säumigkeit der zahlreichen weniger starken Spieler als Entschuldigung anführen. Diese scheiden meist bald in den Vorrunden aus dem Wettbewerb aus, haben jedoch ein verständliches Interesse daran, die Auseinandersetzungen der Besten in den Schlußrunden zu verfolgen. Besonders bedauert wurde von vielen Potsdamer Tennisfreunden der Ausfall des Endspieles im Herreneinzel, für das sich die bekannten Oberligaspieler Pietzsch und Schubert durch überlegene Vorrundensiege qualifiziert hatten.

Im Herreneinzel gab es also keinen Sieger. Bei den Damen gewann Fr. Fröhlich gegen Fr. Riemasch 7:5, 4:6, 6:1, im Damendoppel waren Fröhlich/Lengefeld gegen Riemasch/Popp 6:3, 6:1 überlegen, im Herrendoppel siegten die jüngeren Pietzsch/Tolsdorf mit 6:5, 4:6, 6:4 (Kurzsätze) gegen Dr. Schwarz/Seiffert, während das Mixed nicht ausgespielt worden ist, Klasse B, Herren: Drews—Babenzien 6:2, 8:10, 8:6. Jungeneinzel: Stolze, Mädcheneinzel: Gutzeit.

Die großen Pläne von Medizin Potsdam, Fertigstellung des großen und kleinen M-Platzes, scheinen ihrer Verwirklichung entgegenzusehen. Beide Plätze sind bereits geplant, nachdem Schaufelbagger der DEFA die Erdarbeiten für die beiden tief liegenden M-Plätze durchgeführt hatten. Es war von der DEFA ein „Liebesdienst“ für die von Medizin Potsdam gestellte Tennis-Komparse (u. a. auch Horst Stahlberg) auf

der Tennisanlage in der Heinrich-Mann-Allee für den Film „Besondere Kennzeichen keine“. Übrigens wurden von den „Medizinern“ bei der Schaffung der großen Potsdamer Tennisanlage im Rahmen des Nationalen Aufbauprogramms 20 000 Arbeitsstunden im freiwilligen Einsatz geleistet.

Rostock: Regen und Absagen

Die verlegten Bezirksmeisterschaften von Rostock sollten als Herbstturnier Ende September nachgeholt werden. Leider waren die Oberligaspieler an den Ausscheidungs-spielen nicht beteiligt, doch dafür nahmen Spieler aus den Bezirken Schwerin und Neubrandenburg als Gäste an dem Turnier teil. Zu allem Pech verregneten auch noch die drei Tage, so daß nur ein Teil der Wettbewerbe beendet werden konnten.

Erfreulich war die Ablösung der älteren Generation durch die Jugend bei den Damen. Hier waren unter den „letzten vier“ zwei Jugendliche und die 20jährige Nachwuchsspielerin Mady Beyer. Das Finale steht noch aus. Bei den Herren gewann Richter (Demmin) gegen den Stralsunder Baresel mit 6:1, 6:3.



Goldstück
Alligator
Pokal

Tennissaiten

in bewährter Qualität

VEB CATGUT
Markneukirchen / Sa.

Bitte verlangen Sie ausführl. Prospekte



Richtig Tennis
durch die

TENNIS FIBEL

„... freue mich darüber, daß in leicht faßlicher Form eine so gute Darstellung unseres Sportes für Anfänger erschienen ist.“

GOTTFRIED VON CRAMM

Sportverlag, 116 Seltm., 96 Abbildg.
Für 4,- DM bei Ihrem Buchhändler

Fortschritt Pirna trotz den Unwetterschäden

Die vom schweren Sommer-Unwetter heimgesuchten drei Tennisplätze der BSG Fortschritt Pirna sollen teilweise bis zur neuen Saison wieder hergerichtet werden, was keine einfache Aufgabe ist, da fast alle Arbeiten selbst vorgenommen werden müssen. Die Baufirmen sind selbstverständlich alle im betroffenen Gebiet zum schnellen Aufbau eingesetzt. So wird es also schwer werden, die Tennisanlage bis zum Punktspielstart 1958 wieder spielbereit zu haben, nachdem die schöne Anlage erst im Frühjahr mit 500 freiwilligen Aufbaustunden überholt wurde.

Die Tennissportler lassen sich aber nicht unterkriegen, obwohl sie vor einer sehr großen Aufgabe stehen. Man bedenke, daß der Wasserspiegel beim Höchststand der flutenden Wassermassen 75 Zentimeter über der Netzkante stand und nach Abzug des Unwetters auf den Tennisplätzen eine 20 cm dicke Schlammschicht lag. Um den Spielbetrieb für die drei Mannschaften weiter durchzuführen, gestattete Chemie Pirna das Training auf ihren Plätzen. In der Zwischenzeit haben 15 Spieler der BSG Fortschritt bis Mitte Oktober 100 Aufbaustunden geleistet, zu denen man besser Abbaustunden sagen müßte, denn aufgebaut werden kann erst später. Der dritte Tennisplatz, über den jetzt sogar Fahrzeuge rollen, ist derart in Mitleidenschaft gezogen worden, daß er für die nächste Zeit völlig ausfällt.

Um sich wenigstens ein ungefähres Bild von der Tennisbegeisterung und auch von den nicht geringen Schwierigkeiten dieser Tennisfreunde in Pirna machen zu können, sei erwähnt, daß es im ganzen Kreis Pirna nur drei Tennisanlagen gibt. Die erste ist die der BSG Fortschritt Pirna mit einer Frauenmannschaft (Absteiger aus der Bezirksliga), einer Männermannschaft in der 1. Dresdner Kreisklasse und einer Männermannschaft, die in der 2. Dresdner Kreisklasse spielt. Die zweite Anlage gehört der BSG Chemie Pirna, einer großen

BSG, die leider keine spielfähige Mannschaft besitzt, und die dritte Tennisanlage im Kreis Pirna gehört der rührigen Tennismannschaft BSG Motor Heidenau, die mit einer Männermannschaft in der 3. Dresdner Kreisklasse spielt.

Erwähnung verdient des weiteren, daß von 22 Wettkampfspielern in Pirna vierzehn Sportfreunde als Abonnenten



Ein Blick auf die völlig überflutete Anlage von Fortschritt Pirna während der Unwettertage im Juli

für unser Fachorgan „Tennis“ gewonnen wurden. Das sind ganz genau 63,6 Prozent. (Wenn das bei allen Gemeinschaften so wäre, ist „Tennis“ sehr zufrieden — D. Red.) Die Meinung der Mitglieder bei Fortschritt zum „Tennis“ — prima aber dünne. Ich hoffe selbst, daß sie mit steigender Abbonnentenzahl noch stärker wird.

D. Schietzold

Turnier der Banknotenexperten in Halle

Im Rahmen des ersten zentralen Sportfestes der Deutschen Notenbank fand Ende September in Halle ein Tennisturnier statt, an dem die Sieger der vorausgegangenen Bezirks-Ausscheidungswettkämpfe teilgenommen haben.

Bei den Herren siegte Taubert (Meißen) überlegen mit 6:0, 6:1 gegen den Dresdner Bezirksklassenspieler Albig. Interessanter und auch farbiger waren die Vorschlußrundenspiele. Hier gewann Taubert, ein guter Bezirksklassenspieler, dank seiner größeren Sicherheit gegen Hanke (Gera) in drei Sätzen mit 2:6, 6:1, 6:2.

Im Dameneinzel holte sich Fräulein Kaufmann von der DDR-Ligamannschaft Einheit Gotha durch ihre härteren Grundlinienbälle und ihrer guten Lauftechnik gegen Frau Heilmann (Berlin, Bezirksklasse) mit 6:1, 6:0 den Sieg.

Dr. Sch.

Wir bitten alle Gemeinschaften, die Planstellen für einen Tennistrainer haben, dies sofort dem Generalsekretariat der Sektion Tennis der DDR in Berlin C2, Brüderstraße 3 mitzuteilen. Auf der Mitteilung auch angeben, wer als Trainer eingesetzt ist und welche Gemeinschaften Trainer verpflichten wollen.

Gute Besserung für Inge Fiebig

Unsere vorjährige DDR-Meisterin Inge Fiebig (Chemie Bitterfeld) wurde von einem bedauerlichen Mißgeschick betroffen. Bei Ausschachtungsarbeiten für den Neubau der Turnhalle in Delitzsch, wo sie als Sportlehrerin an der Zentralen Schule tätig ist, geriet sie in das Förderband und brach sich den rechten Arm sowie zwei Finger der linken Hand. Inge Fiebig, die bereits erfolgreiche Schreibversuche macht, wünschen wir im Namen aller Tennisplayer eine recht schnelle Besserung.

Eine bessere athletische Durchbildung unserer Jugend

Wichtige Erkenntnisse und Hinweise für die Jugendarbeit in unserer Republik, der bedeutendsten Aufgabe im Tennis, gab der Lehrgang der Jugend- und Kinderkommission in Greiz unter der ausgezeichneten Leitung von Wolfgang Jacke. Dieser Lehrgang liegt zwar einige Wochen zurück, aber trotzdem wollen wir mit einigen interessanten Resumés eine kleine Nachlese halten, weil der Lehrgang für die Jugendarbeit in den Bezirken und Kreisen wertvolle Fingerzeige gab. Nicht zuletzt auch für die Arbeit in unseren Gemeinschaften.

Erfreulich war, daß sich unter den 14- bis 17jährigen als auch bei den 18jährigen Jungen durchweg gute und sehr entwicklungsfähige Spieler befanden, die man nicht mehr aus den Augen verlieren darf. Bei einem Teil dieser jungen Talente muß allerdings das Training in seiner Gemeinschaft streng kontrolliert werden. Bei den ärztlichen Untersuchungen zu Beginn des Lehrgangs wurde nämlich festgestellt, daß einige Jugendliche entsprechend ihrer Körpergröße ein zu geringes Gewicht hatten. Es lagen sogar Fälle vor, wo Ärzte diesen Jungen die Erlaubnis gegeben haben, in Herrenmannschaften die Rundenspiele mitzumachen. Das sind wahrscheinlich keine Einzelfälle. In den Gemeinschaften, wo Jugendliche die ärztliche Zustimmung für Herren- und auch Damenmannschaften erteilt worden ist, dürfen diese Jugendlichen in der nächsten Saison nur dann in Seniorenmannschaften spielen, wenn die betreffenden Jungen und Mädchen auch wirklich die körperlichen Voraussetzungen erfüllen. Jeder verantwortungsbewußte Funktionär denke also daran, da sonst gutes Material vorzeitig gesundheitlich überfordert und geschädigt wird. Hohe Belastungen für solche Jugendliche sind also unbedingt zu verhindern. Sie bringen im Endeffekt der ehrgeizigen Mannschaft bzw. Gemeinschaft doch keinen Vorteil.

Interessant war ferner, daß in Greiz die meisten Teilnehmer mit der Körperschule auf Kriegsfuß standen. Das zeigte sich auch in den unharmonischen Bewegungsabläufen, die zu Fehlern führen müssen. Hier muß bei den nächsten Lehrgängen der Hebel angesetzt werden. Ganz besonders bei den entwicklungsfähigen Talenten, die zu größeren Leistungen befähigt sind. Um die jugendlichen Talente körperlich zu stärken, ist eine tägliche Gymnastik (kann auch zu Hause gemacht werden) sehr wichtig. Zusammen mit guter und regel-

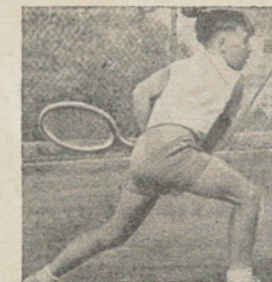
mäßiger Körperschule schafft sie auch eine gute Lauftechnik, die gerade im Tennis eine außerordentlich große Rolle spielt. In Greiz hatte so mancher Junge, dem Körperschule und Gymnastik bisher unbekannt waren, sog. harte Knie und steife Hüften. Das wirkte sich besonders auffällig beim Rückhandschlag aus.

Ein weiteres Augenmerk ist auf die Unterstützung begabter Jugendlicher mit gutem Schlägermaterial zu richten, denn sonst haben die Lehrgänge wenig Sinn. Falsch am Platze sind auch Sparsamkeitsrücksichten. Verschiedene Jungen spielten in Greiz mit Perlonbespannung, die aber viel zu viel Kraft erfordern. Darauf mögen die Gemeinschaften und KFA achten, wenn sie ihre besten Jugendlichen zu Lehrgängen oder größeren Turnierveranstaltungen entsenden.

Halle-Mädels schlugen Aufbau Südwest mit 8:1

Wir drehen die Uhr noch einmal zurück — Endspiele der DDR-Mannschaftsmeisterschaft unserer Jugend in Dresden. Jetzt können wir die Ergebnisse nennen, und zwar siegten die tüchtigen Mädels des SC Wissenschaft Halle gegen Aufbau Südwest Leipzig mit 8:1, 16:4 Sätzen und 110:59 Bällen. In der Vorschlußrunde gewannen die Hallenser Spielerinnen gegen Chemie Schwarzheide mit 7:0, 14:1 Sätzen und 78:28 Bällen, und die Leipziger Mädchen gegen Grün-Weiß Baumschulenweg mit 7:1, 14:3 Sätzen und 97:43 Bällen.

Das sind die genauen Zahlen der Jungen: Grün-Weiß Baumschulenweg—Aufbau Südwest Leipzig 8:1, 16:3 Sätze und 113:53 Bälle. Vorschlußrunde: Grün-Weiß Baumschulenweg—Einheit Demmin 5:2, 11:5 Sätze und 73:5 Bälle. Aufbau Südwest Leipzig—Einheit Mitte Erfurt 5:4, 11:11 Sätze und 101:101 Bälle.



Wenn der Vater mit dem Sohne...

„Wenn der Vater mit dem Sohne...“ Unter diesem Titel brachte die Zeitschrift „Freie Welt“ in ihrer Ausgabe

Nr. 39 vom 26. September 1957 einige nette, lustige Verse zum Schmunzeln, die mit ebenfalls netten Fotos (insgesamt fünf) illustriert waren.

Jetzt führt Vati was im Schilde — au verflixt — ein schwerer Fall... Thilo ist sogleich im Bilde: Kieke da, ein Schmetterball!

Peng! Den hätten wir mal wieder noch zur rechten Zeit entdeckt — nur den Schläger und die Glieder, wenn's drauf ankommt, hochgereckt.

So, nun zeig ich überlegen meinen neuen Rückhand-Stil — soll sich Vater man bewegen, sonst verliert er dieses Spiel!

Nö, hier gilt kein Bangemachen — gut geübt ist halb riskiert — denn auch auf die flachen Sachen hat mich Vati ja trainiert!

Wer nicht lernt, der hat 'nen Fimmel — ohne Training kein Rekord; fiel der Vati denn vom Himmel? Der ist Meister! Ehrenwort!

Jürgen Zeiler

*) Thilos Tennispartner ist sein Vater Gerhard Strache — Meister des Sports.

Soeben erschienen!

Die sozialistische Sportbewegung

Eine Monatszeitschrift für Funktionäre des Deutschen Turn- und Sportbundes. Sie bietet:

- Veröffentlichung aller wichtigen Beschlüsse der Regierung, des DTSB und anderer Organe
- Hilfe und Anleitung bei der Verwirklichung der Beschlüsse des Bundesvorstandes, des Präsidiums und des Sekretariats
- Erläuterung aller politisch-ideologischen, erzieherischen und organisatorischen Probleme, die für die Entwicklung der sozialistischen Körperkultur und des DTSB in der Deutschen Demokratischen Republik von Bedeutung sind
- Erläuterung der nationalen und internationalen Sportprobleme
- Unterstützung in der Erziehungsarbeit, Erfahrungsaustausch über Methoden der Leitung und Organisation des Kinder-, Jugend- und Massensports
- Verbreitung aller Erfahrungen und Erkenntnisse, die der Entwicklung der sozialistischen Körperkultur dienen

Nicht im Zeitungshandel! Nur im Abonnement (monatlich für 0,75 DM) zu beziehen durch den Sportverlag, Berlin W8, Abt. ZZ. — Lieferung frei Haus!

Umgehende Bestellung unbedingt zu empfehlen!

Gera

Spezialität:

Tennis- und Federballschläger

WELTMARKE

Sportgerätefabrik

Otto Gonschior

KG

GÖRLITZ, Biesnitzer Str. 33 · Ruf 4107

Milorad Jevtovic (Belgrad):

Tennis erfreut sich in Jugoslawien großer Popularität

Wie es heute im jugoslawischen Tennissport aussieht, der vor langer Zeit mit Mitic, Pallada und Puncce in Europa eine gute Rolle spielte und 1939 die Europazone des Davis-Cup gewann, darüber erzählt der Präsident des Belgrader Tennisverbandes, Milorad Jevtovic:

Pallada? Mitic? Puncce? Keiner von ihnen weiß mehr in Jugoslawien. Mitic und Puncce gingen gleich nach 1945 nach Südafrika und wirken in Johannesburg als Trainer. Pallada hat dagegen bis zum Vorjahr noch aktiv gespielt, und war während dieser Zeit Sportkapitän des Jugo-

Nikolic. Außerdem haben wir die oftmalige Juniorenmeisterin Gencic, die in der Rangliste an zweiter Stelle steht, zur Verfügung. Sie repräsentiert Jugoslawien übrigens auch im Handball.

Die anderen starken Vereine haben ihren Sitz in den großen Städten: Zagreb, Split und Novi Sad. Insgesamt haben wir mehr als 300 Tennissektionen. Am Rande sei noch bemerkt, daß die jetzt 36jährige Crnedak aus Zagreb, die zwölfmal hintereinander Landesmeisterin war,

noch immer aktiv spielt und kaum eine Gegnerin zu fürchten braucht.

In Jugoslawien gibt es auch eine Oberliga, die in eine östliche und westliche Gruppe unterteilt ist. Zu jeder Gruppe gehören acht Mannschaften. In der westlichen Gruppe spielen Horvatic, Kroatien, Slovenien und Bosnien, und in der östlichen Serbien, Mazedonien und das „Schwarzenberg“-gebiet. Die Meisterschaften werden getrennt für Damen, Herren und Junioren ausgetragen, und zwar im Davis-Cup-System.

Bayern wurde wieder Medensieger

Mit einem 6:3-Erfolg gegen Baden wiederholte Bayern seine Siege in den beiden letzten Jahren der Medenspiele. Die Bayern lagen nach den Einzeln bereits mit 4:2 vorn, wobei das bemerkenswerteste Spiel das Spitzeneinzel zwischen dem westdeutschen Meister Branovic und dem jungen Bungert war. Branovic führte schon mit 6:3 und 5:3, als Bungert beherzt angriff und mit 3:6, 7:5, 6:3 gewann. Bungert hatte vorher im Spiel gegen Niederrhein auch den Davis-Cup-Spieler Scholl geschlagen, und zwar in zwei Sätzen mit 7:5, 6:4, während im gleichen Medenspiel Meya an dritter Stelle Sehmrau mit 6:4, 0:6, 6:3 das Nachsehen gab. Der Niederrhein, der Baden mit 3:6 unterlag, wurde mit dem gleichen Ergebnis gegen Westfalen Dritter.

Bei den Poenspielen der Damen siegte zum sechsten Male bzw. zum fünften Male hintereinander die Auswahl des Niederrhein knapp mit 5:4 gegen Hamburg. Den entscheidenden fünften Punkt, nachdem Niederrhein nach den Einzelspielen mit 4:2 einen beruhigenden Vorsprung hatte, gewann das erste Doppel Ostermann/Pohmann mit 6:2, 6:1 gegen Warnke/Topel. In den ersten beiden Einzeln siegte Pohmann mit 7:5, 6:2 gegen Hamburgs Meisterin Warnke, während an Platz zwei Ostermann der Hamburgerin Topel in drei Sätzen mit 4:6, 6:2, 5:7 unterlag. Niederrhein hatte Bayern mit 4:2 geschlagen, und Hamburg mit 5:1 (verzichtete auf die Doppel) Hessen. Die Bayern hatten auf den Rest der Kämpfe verzichtet, weil der Schiedsrichter beim Beinkrampf einer Spielerin des Niederrhein eine Pause gestattete, worauf sich die Bayern benachteiligt glaubten.

Westberlins junger Meister Wolfgang Stuck (Blau-Gold Steglitz), der

im nächsten Jahr bei Rot-Weiß spielen soll, nimmt in der Westberliner Rangliste den ersten Platz ein. 2.—3. Mansfeld und Unverdroß (beide Blau-Weiß), 4. Quack (SCC), 5. Wensky (Rot-Weiß), 6. Mainzer vom neuen Mannschaftsmeister Grün-Gold Tempelhof. Nicht eingestuft wurden, weil sie ihre Ergebnisse nicht eingereicht hatten, die beiden Rot-Weißen Spieler Gohlke und Gottfried Dallwitz, Peters (Blau-Weiß) und Thomas (Grün-Gold Tempelhof).

Bei den Damen steht Inge Vogler (Rot-Weiß) wiederum auf dem 1. Rang. 2. Westberlins neue Meisterin Gisela Thimm, 3. Marlies Roesch, 4. Lisa Fabian (alle Blau-Weiß), 5. Ingrid Richter (Rot-Weiß).

In Garmisch fand ein internationales Turnier in zwei Gruppen statt, in denen jeder gegen jeden spielte. Die A-Gruppe gewann Legenstein, der Huber (Wien) 4:6, 6:3, 6:1 besiegte, mit drei Siegen vor Huber mit 2, Janovic mit einem und dem Neuseeländer Woolf ohne Sieg. In der zweiten Gruppe gewann Janszo alle Spiele (u. a. 6:3, 4:6, 6:3 gegen Sehmrau) vor Sehmrau mit 2, Hixson mit einem und Cawthorn ohne Sieg. Das Endspiel gewann Janszo 6:4, 6:2, 6:4 gegen Legenstein.

Neue „As“-Serie von A-Steidel

Der langjährige Inhaber des ältesten Berliner Sportgeschäftes A. Steidel in Berlin N 54, Herr Harms, hat sich einen guten Namen auch bei der Entwicklung und Herstellung von Tennisschlägern gemacht. Er begann in diesem Jahre mit den Schlägermodellen Kreuz-As (für Spitzenspieler), Pik-As und Karo-As als Jugendschläger. In der neuen Tennissaison 1958 wird als neuer Schläger Herz-As zum Verkauf kommen, der mit seiner eleganten Form und seinem weißen „Herz“ ebenfalls ein ausgezeichnetes Turnierschläger ist. Alle Tennisschläger der „As“-Serie sind aus einer Holz Mischung (Esche und Exotenhölzern) hergestellt und haben zur Schonung der Saiten eine glatte Bohrung im Gegensatz zur sonst üblichen versetzten (Überkreuz) Bohrung.

Die Freuden und Sorgen der Tennisspieler im Erzgebirge

Jedem Sportler ist das Erzgebirge der Inbegriff ausgezeichneten Wintersportmöglichkeiten, Oberwiesenthal ist für die werktätigen Sportler das Ziel einer Winterreise, um dort dem „weißen“ Sport des Skilaufens nachzugehen und in der herrlichen Wintersonne Erholung und neue Kraft für die kommende Arbeit zu suchen. Und doch wird auch im Erzgebirge fleißig ein anderer weißer Sport in den oftmals viel zu kurzen Sommermonaten gespielt — Tennis. Sicherlich wird jedem Tennisspieler klar sein, daß hier bei uns mit größeren Schwierigkeiten gekämpft werden muß, als das im Flachland der Fall ist. Da ist einmal der zeitig einsetzende Winter, und zum anderen der spät heraufziehende Sommer zu nennen.

Trotz alledem können wir hier im Gebirge auf die vollbrachten Leistungen stolz sein. Wir haben im Ostergebirge immerhin eine 1. und 2. Kreisklasse bei den Herren und eine 1. Kreisklasse bei den Damen. Außerdem kämpfen drei Herrenmannschaften unseres Spielkreises in der Bezirksklasse von Karl-Marx-Stadt, und eine Damenmannschaft in der Bezirksliga. In der letzten Saison haben wir auch eine eigene Jugendstaffel mit sechs Mannschaften innerhalb der Bezirksklasse von Karl-Marx-Stadt gebildet. Ein Beweis dafür, daß von den Tennissektionen im Gebirge eine gute Breitenarbeit und vor allem eine erfolgreiche Jugendarbeit geleistet wird.

Die besonderen Schwierigkeiten, und zwar die Platzfrage, sind in erster Linie durch die Lage bedingt. Das Gelände des Gebirges eignet sich oftmals nicht dazu, größere Tennisplatzanlagen zu schaffen. So spielt sich zum großen Teil das ganze Tennisleben auf einem einzigen Platz ab, der zumeist im Rahmen des Nationalen Aufbaues als freiwilliger Arbeits-einsatz hergerichtet worden ist. Aber wir können voller Stolz und Freude sagen, wir sind „da“, wir spielen.

Eine Schwierigkeit bedrückt die kleinen Gemeinschaften des Erzgebirges besonders, und das ist der Ballpreis. Sorgen, die andere kleine Sektionen auch haben werden. Wenn ich das Beispiel der BSG Empor Annaberg heranziehe, so verbraucht diese für ihre vier Wettkampfmannschaften etwa für 100 DM Bälle und an Fahrtkosten ebenfalls etwa 100 DM. Das macht zusammen pro Sonntag die runde Summe von 200 DM. Welche Tennissektion mit kleinen Trägerbetrieben kann sich das leisten, zumal sie über keinerlei wesentliche Einnahmen verfügen? Müssen es bei diesen Rundenspielen immer neue Bälle sein?

Es ist gewiß nicht uninteressant für die Tennisfreunde im Flachland wie Leipzig oder Berlin, wie wir im Erzgebirge zu einigen Tennisfragen stehen. Bis 1945 war dieser Sport so gut wie unbekannt, war das Vorrecht einer privilegierten Gesellschaftsklasse. Heute wird Tennis von den Werktätigen gespielt, ohne daß Tennis bisher Breiten Sport geworden ist. Woran liegt das? Einmal daran, daß dieser Sport noch nicht populär genug ist. Es beginnt schon damit, daß die Beschäftigung von Balljungen, früher das reiche „Reservoir“ guter Tennisspieler, wegen Kinderarbeit verboten ist. Besteht denn ein Unterschied darin, ob Kinder den ganzen Tag auf dem Spielplatz sich Bälle zuwerfen oder auf dem Tennisplatz Bälle aufheben? Ist das Kinderarbeit? Hier muß im Interesse des weißen Sports das Gesetz unbedingt überprüft werden.

Außer dieser Balljungenfrage gibt es noch zahlreiche Aufgaben zu verwirklichen, um die Tennisentwicklung an

der Basis, in den Kreisen und in den kleinen Sektionen, anzukurbeln.

1. Frühzeitiger Beginn der Rundenspiele der Kreisklassen,
2. Die Entwicklung weiterer Sektionen, um den Tennissport auch breiten Kreisen der Bevölkerung bekannt zu machen,
3. Ein besonderes Schwergewicht auf die Kinderarbeit,
4. Praktische Maßnahmen zur stärkeren Leistungsentwicklung des weiblichen Nachwuchses,
5. Gute Anleitungen durch die Kreis- und Bezirksfachausschüsse, die arbeitsfähige Kommissionen zu bilden haben,
6. Regelmäßige Übungsleiterlehrgänge (Wochenendlehrgänge) in den Bezirken und Kreisen,
7. Vorträge über Tennis in den Berufsschulen und während des Turnunterrichts in den Schulen,
8. Werbeveranstaltungen der Sektion Tennis.

Zu diesen Vorschlägen kommen noch aktuelle Fragen, die unbedingt gelöst werden müssen, wenn der Tennissport nicht stehen beliben soll. Dazu gehören die Herabsetzung der Ballpreise, die verstärkte praktische Arbeit der Trainerkommission im Bezirk, die wirksame Arbeit der Jugend- und Kinderkommission mit einer Herausgabe konkreter Anleitungen für die Sektionen, außerdem mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung für die Spieler der kleinen Sektionen, die nicht in der Liga oder Oberliga spielen. Eine Bitte an die Spielkommission, die Spielpläne der Sektion Tennis der DDR und des Bezirks mit allen Terminen bis spätestens 15. April an die Kreisfachausschüsse zu geben.

Noch ein Wort zu unserem Fachorgan „Tennis“. Es ist für uns Tennisfreunde interessant, über die neuesten Tennisereignisse in der DDR, in Westdeutschland und auch im internationalen Tennis unterrichtet zu werden. Gut ist ferner, daß unsere Zeitschrift fachliche Artikel mit pädagogischem und psychologischen Inhalt vermittelt. Gefehlt hat bisher m. E. das Eingehen auf die Sorgen und Nöte der vielen Sportler und Funktionäre in den kleinen Gemeinschaften. Möge unsere Zeitschrift „Tennis“ auch Raum für diese Diskussionen geben. Hähnel (Annaberg)

Nikolaj Oserow: „Tbilissi eine angenehme Bilanz“

Nach den sowjetischen Meisterschaften, die in Tbilissi stattfanden, erklärte der Kapitän der Moskauer Spartakspieler und Verdiente Meister des Sports: Nikolaj Oserow: „Diese Meisterschaften dürfen wohl als die bisher interessantesten angesehen werden, da die Spitzenspieler durch die Jugend stark bedrängt worden sind. Es ist eine angenehme Bilanz, daß fünf Nachwuchsspieler den Meistertitel erwarben.“

Der junge Thomas Leus (Trainer E. Kree), der u. a. den starken W. Anissimow mit 7:5, 0:6, 1:6, 7:5, 6:3 besiegte, gehört zu den aufstrebenden „Sternen“ am sowjetischen Tennishimmel. Dasselbe darf man von der ebenfalls 16 Jahre alten A. Dimtrijewa sagen, einer Schülerin der Trainerin N. Tepljakowa. Es ist übrigens das erste Mal, daß in der UdSSR 16jährigen Tennisspielern die Auszeichnung Meister des Sports verliehen wurde.



Jugoslawiens neuer Meister Jiri Panajotovic

slawischen Tennisverbandes. Nun ist er Trainer in Westdeutschland, wohin er auf Grund verlockender Angebote ging.

Aber wir haben die Rückkehr in die Spitzenklasse selbstverständlich nicht aufgegeben. Der Tennissport erfreut sich in der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien nach wie vor recht großer Popularität. Allein Partisan Belgrad hat rund 500 Spielerinnen und Spieler. Dann gibt es eine Reihe vielversprechender junger Talente, wie Jovanovic aus Zagreb sowie Pilic und Jelic aus Split, die schon heute eine recht gute Klasse darstellen. Von ihnen erwarten wir in Zukunft größere Erfolge.

Im Augenblick ist unzweifelhaft der dreifache Landesmeister Partisan Belgrad der stärkste jugoslawische Verein. Bei Partisan spielen unter anderem der zweifache jugoslawische Meister Panojotovic, der uns übrigens beim Davis-Cup vertrat, und

Eine wichtige Rolle beim Doppel spielt der Aufschlag. Dabei soll man nur etwa 1 bis 1 1/2 m von der Mittellinie aus aufschlagen. Der Aufschlag soll gerade, d. h. auf die Mittellinie, jedoch so lang als möglich gespielt werden. Das ist die „goldene“ Regel und der Schlüssel, um ein Doppel zu gewinnen.

Es ist am leichtesten, in der Mitte aufzuschlagen, da hier das Netz am niedrigsten ist. Dies gibt dem Rückschläger die geringste Chance, seinen Return zu platzieren. Er kann also den Doppelpartner nicht passieren oder einen Cross spielen, wenn man dem Aufschlag ans Netz folgt. Der Rückschläger kann also nur mehr einen Defensivschlag ausführen und dies wird wieder ein Mittelfeldschlag sein.

Auf diesen ist man aber gut vorbereitet. Wenn dieser Schlag nicht erfolgt, kann es nur ein Lob

Aufschlag im Doppel

als Return sein. Das ist aber auf einen guten, glasharten Aufschlag jedoch nicht leicht, wohlgerneht für einen exakten Lob. Auf jeden Fall ist soviel genügend Zeit vorhanden, diesen Lob zu smashen (schmetterten).

Also etwa 1 oder 1 1/2 m neben der Aufschlagmarke stellen und dann über das Mittelfeld des Netzes servieren, etwa 1 m neben die Mittellinie und 1 m vor der Aufschlaglinie. Beim Training dafür so viel Zeit zum Üben nehmen, bis es gelingt, den Ball mit Schärfe und Regelmäßigkeit dorthin zu platzieren. Beim zweiten Aufschlag (nach einem Fehler) den Ball so gut schlagen wie beim ersten service, aber mit etwas mehr Schnit.

Dabei ist zu beachten, daß der Gegner selten einen zweiten guten

Aufschlag erwartet und meistens ein bis drei Meter nach vorn kommt. Also ist ein zweiter, kurzer Aufschlag ein Geschenk an den Gegner und zählt ohne Übertreibung wie ein Doppelfehler.

Auch dem Partner gibt ein langer Aufschlag gerade diesen Bruchteil einer Sekunde Zeit, um den Mittelfeldreturn abzufangen und den Ball zu „töten“. Außerdem hat man nach dem Aufschlag auch mehr Zeit, um nach vorn zu kommen. Ein schlechter Aufschlag, kurz in die Mitte des Feldes gespielt, zwingt den eigenen Partner, seine Seite ganz zu decken, ansonsten er auf der Seitenlinie glatt passiert wird. Außerdem kommt der Aufschläger auch nicht genügend weit nach vorn ans Netz, und somit besteht die große Gefahr, einen Cross nicht zu erreichen oder den Ball in die Füße gespielt zu bekommen.

Verlangen Sie beim Fachhandel

Wedemanns Tennisschläger

FAVORIT TURNIER SPEZIAL JUNIOR

Wedemanns Federballschläger

TURNIER SPEZIAL

Achten Sie bitte auf den Namenszug

E. Harms

Mitteilungen der Kommissionen

Generalsekretariat

Das Generalsekretariat der Sektion Tennis der DDR gibt bekannt, daß nach einem Beschluß des Präsidiums der Sektion Tennis der DDR die Durchführung der deutschen Einzelmeisterschaften 1958 (Damen und Herren) im Juli 1958, und die deutschen Einzelmeisterschaften der Jugend im August 1958 hiermit öffentlich ausgeschrieben werden.

Tennissportgemeinschaften (Sport Clubs, Betriebssportgemeinschaften und Gemeinschaften), die an der Ausrichtung einer der beiden deutschen Tennismeisterschaften in ihrer Stadt bzw. in ihrem Bezirk interessiert sind und die Gewähr übernehmen können, daß die für die Durchführung einer deutschen Meisterschaft notwendigen Voraussetzungen gegeben sind (ausreichende Platzanlage mit einem entsprechenden Fassungsvermögen für Zuschauer, Unterbringung und Verpflegungsmöglichkeiten für die Teilnehmer usw.), werden gebeten, ihre Vorschläge mit näheren Angaben bis zum 15. Dezember 1957 an das Generalsekretariat der Sektion Tennis der DDR, Berlin C 2, Brüderstr. 3, einzureichen.

Die nächste Arbeitspräsidiumstagung in Kienbaum ist vom 23./24. November 1957 auf den 30. November/1. Dezember 1957 gelegt.

Teilnehmer sind außer den Präsidiumsmitgliedern die Vorsitzenden der Bezirksfachausschüsse.

Die Anreise der auswärtigen Teilnehmer hat am 30. November bis 10 Uhr zu erfolgen. Treffpunkt: 10 Uhr vor dem DTSB, Berlin C 2, Brüderstraße 5/6. Von dort bringt der Autobus die Teilnehmer nach Kienbaum.

Abonnenten-Wettbewerb für unser Fachorgan „Tennis“

In der heutigen Ausgabe unseres Fachorgans veröffentlichten wir die Preise für den Abonnementswettbewerb. In diesem Zusammenhang bitten wir nochmals unsere Funktionäre in den BFA, KFA und in den Gemeinschaften sowie die Leser unserer Fachzeitschrift, durch Werbung neuer Abonnenten „Tennis“ zu unterstützen.

Ein jeder hilft dadurch mit, unser Fachorgan zu der Aufgangshöhe zu verhelfen, mit der bessere und auch großzügigere Möglichkeiten in punkto Gestaltung und Aufmachung gegeben werden. Keiner unterschätze darum die eigene Mitarbeit. Selbst die Gewinnung nur eines Tennisfreundes als neuen Leser ist wesentlich, denn aus vielen einzelnen Abonnementsbestellungen ergibt sich per saldo ein großer Zuwachs, den sich doch alle Tennisfreunde und Leser unseres Fachorgans wünschen.

Für die erfolgreichsten Tennisfreunde winken folgende Preise:

- Für 5 Abonnenten: Halbjahresabonnement „Tennis“ frei
- Für 10 Abonnenten: Jahresabonnement „Tennis“ frei
- Für 15 Abonnenten: Die „Tennis-Fibel“ von Müller-Mellage
- Für 20 Abonnenten: 1 Ring guter Tennissaiten

Für die erfolgreichste Tennissportgemeinschaft:

- Für 70 Abonnenten: 1 Tennisentz
- Für 50 Abonnenten: 1 Turnier-Tennisschläger
- Für 40 Abonnenten: 1 Jugend-Tennisschläger
- Für 30 Abonnenten: Die „Tennis-Fibel“ und 1 Ring Saiten

Vergessen Sie bitte nicht, den Bestellschein auf der letzten Seite einem Tennisfreund zum Ausfüllen zu geben.

Die Tennissaison 1957 ging zu Ende...

Noch eines gäbe es zu manchen Turniere nzu sagen. Die Ehrenpreise sind eine nette Einrichtung und wenn sie nicht den Wert von 40 Dollar übersteigen (von der ILTF festgelegt), soweit sie nicht schwer veräußerlich

Neu im Sportverlag!

Sport-Echo-Almanach

Ein Taschenbuch für alle Freunde des Sports. Mit Statistiken über Welt-, Europa-, Deutschland- und DDR-R Korde, Meisterschaften, Sportgeschichtliches, Porträts der erfolgreichsten Sportler des Jahres 1957, Beiträge von Tüve Schur und Wolfgang Behrendt. Drei klassische Schachaufgaben, Plaudereien, Sportwitze, Sport im Jahre 3000 u. v. a. Insgesamt 256 Seiten, davon 12 Bildseiten und 52 Seiten Kalendarium. Taschenformat in Kunstledereinband etwa 3,- DM.

In diesen Tagen erhältlich durch alle Buchhandlungen und durch den Sportbuchversand, Leipzig C 1, Postfach 350

sind, so kann diese jeder Sportler auch unbedenklich entgegennehmen. Über die Wahl der Preise jedoch läßt sich streiten. Meines Erachtens sollte dieser Preis eine Erinnerung an dieses Turnier darstellen. Manchmal sind auch Gebrauchsgegenstände nicht unerwünscht. Jedoch eines sollte es nicht geben, nämlich daß dieser Preis zu unpersönlich wird! Was soll ein Spitzenspieler schon mit einem Schläger irgendeiner Marke anfangen. Er selbst spielt ihn nicht, also verkauft er ihn und das Turnier ist aus seiner Erinnerung. Ein nettes Reise-necessaire ist auch ein Gebrauchsgegenstand und doch besteht ein Unterschied zu dem Tennisschläger. Vor allem legt der Sieger Wert auf die Gravierung oder ein kleines Schild am Gegenstand.

Sonst fiel mir noch auf, daß es richtiger ist, den gemütlichen Sportabend besser auf den Sonnabend als auf den Sonntag zu legen. Noch ein Hinweis möge in Zukunft eine bessere Linie in die Arbeit der Turnierleitung bringen: Fünf Endspiele an einem Tage sind nichts wert. Am Sonnabend muß unbedingt das Damen-doppel-Finale gespielt werden. Deshalb darf der Grundsatz nicht lauten, „mit den Damen hat es Zeit, das sind ohnedies nur wenige“, sondern gerade dieser Wettbewerb muß gefördert bzw. forciert werden. Das Endspiel im Dameneinzel sollte vor dem Herrenfinale liegen, und das Herrendoppel bzw. das Mixed den Abschluß bilden, je nach den beteiligten Spielern.

Also, liebe Turnierleitungen, die ihr einen Einfluß auf diese Dinge habt, schafft Ehrenpreise, die nicht nur nützlich sind, sondern auch Erinnerungen bleiben.

Bleibt noch ein letztes Wort zu den Spielern zu sagen: Im Vordergrund stehen bei den Damen Eva Mannschätz, Inge Wild und die beiden Hallenser Vahley und Krutzger, zu denen Anne Lindner von Zeit zu Zeit mitrechnet. Gerda Gödicke fiel ab, wie das verständlich ist, weil ihr die Spielmöglichkeiten fehlen. Auch Inge Herrmann ist nicht ganz so stark geblieben, Irmgard Jake hatte oft mit Krankheit zu kämpfen. So bleiben unsere Aus-sichten auch für das nächste Jahr vorerst auf die vier Erstgenannten beschränkt. Fritzsche hat beachtliche Ergebnisse und oft nur knappe Spielergebnisse als Niederlagen. Er ist sicher ein ausgesprochenes Spiel-talent, jedoch fehlen ihm die besseren Möglichkeiten des Trainings und auch die Anlage, etwas anzusetzen, was ihm meines Erachtens bald einige Schwierigkeiten machen wird. Dennoch wird gerade er auch in den nächsten Jahren noch der Anschließmann an das vor-genannte Quartett bleiben.

Schäfer blieb etwas zurück, weil auch ihm nicht die entsprechenden Trainingsmöglichkeiten eingeräumt werden können. Sein Studium muß auch die Hauptsache bleiben. Wie sich Xoldewey nun nach Abschluß seiner Examen weiter entwickeln wird, muß abgewartet werden. Auch für ihn bleibt alles eine Frage der Möglich-keiten. Über die weiteren Spieler wird die diesjährige Rangliste einige Worte verlieren. Die Jugend zu beleuchten sollte Aufgabe der zuständigen Tennismänner sein, die sich der gleichen Mühe unterziehen könnten, einmal die diesjährige Saison zu beleuchten. Heyden-reich, Wormuth und Lochmann stehen meines Erachtens im Vordergrund und geben Veranlassung, nicht allzu skeptisch in die Zukunft zu schauen, denn auch in anderen Ländern sahen wir nicht gerade überragende Kräfte.

So ist diese Saison nochmals an uns vorübergezogen mit ihrem Plus und Minus und eine neue beginnt, voller Hoffnungen und weiterhin auch so voller Erfolge wie diese.

Joachim Müller-Mellage,
Trainer des SC Einheit Berlin

Die Tennis-Weltrangliste 1957 des Franzosen Edgar Joubert

Die Zeit eignet sich nicht mehr für Weltranglisten — Cooper, Anderson und Davidson: gehupft wie gesprungen

Man muß mit der Zeit gehen. Aber die Zeit eignet sich nicht mehr für Weltranglisten. Vor genau dreißig Jahren stellte ich meine erste Weltrangliste zusammen.

Damals war das noch recht ungewöhnlich. Es gab eigentlich nur die Ranglisten von Wallis Myers, ihrem Erfinder, und von Tilden. Was die konnten, dachte ich, da ich noch sehr jung war, mußte ich auch können: Resultate vergleichen und Noten ausstellen. Es war ja nur eine Spiele rei und ich nannte sie auch ausdrück-lich „Versuch einer Weltrangliste“. Und da damals Europa — in erster Linie Frankreich — eine führende Rolle im Tennis spielte, er-fand ich gleich eine „Europa-Rangliste“, die es möglich machte, Spieler zu klassieren, die sonst nicht erwähnt werden konnten.

Darüber sind nun also dreißig Jahre vergan-gen. Inzwischen haben viele das, was einst eine Spielerei war, aufgenommen. Die Weltrang-listen sind häufiger geworden und auch Euro-palisten sind keine Seltenheit mehr.

Aber es hat sich etwas ge-ändert. Seit

dem Kriege verlassen die Champions fast aus-nahmslos das sogenannte Amateurtennis. Sie gleiten einem buchstäblich unter der Hand weg. Im Juli war ein gewisser Lewis Hoad noch der unbestrittene Ranglisten-erste. Das ist er nicht mehr, weil er An-gestellter des Tennisunternehmers Kramer geworden ist: mitten in der Saison.

Ohne die professionellen Spieler aber hat eine Welt-rangliste allenfalls noch einen statistischen Wert. Als Wertmesser ist sie ziemlich sinnlos geworden. Ob nun Cooper, Meister von Australien, Finalist in Wimbledon und Forest Hills, oder ob Anderson, Meister von Forest Hills und Finalist in Australien, oder ob Davidson, Meister von Frankreich, den Reigen anführt,

ist gehupft so gut wie gesprungen. Gewiß ist Cooper der „an und für sich“ beste des Dreigestirns, aber er ist kein „Matchgewinner“, er hat nicht das Temperament eines Siegers. Anderson wiederum hat das Match-temperament, jedoch wenig Klasse. Und Davidson ist solide und zuverlässig, aber nicht eben außergewöhnlich.

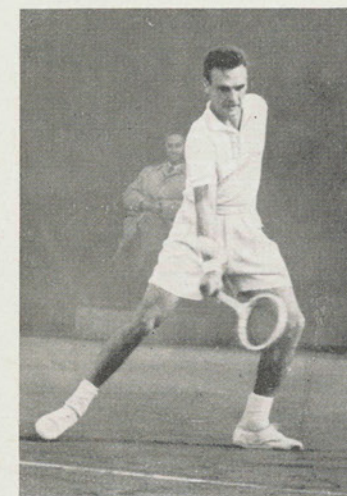
Vielleicht hat der 21jährige Cooper noch das Zeug, sich in eine etwas höhere Region des Tenniskönnens zu begeben. Vielleicht steckt in dem 22jährigen Anderson, dessen Eltern in der australischen Provinz Queens-land eine Viehfarm besitzen, doch mehr, als man dem 1,84 m großen Riesen, der sich selbst nicht allzu ernst nimmt und im Gegensatz zu vielen Tennisstars das

Weltrangliste der Herren

1. Ashley Cooper (Australien)
2. Malcolm Anderson (Australien)
3. Sven Davidson (Schweden)
4. Neale Fraser (Australien)
5. Herbert Flam (USA)
6. Victor Seixas (USA)
7. Mervyn Rose (Australien)
8. Budge Patty (USA)
9. Philippe Washer (Belgien)
10. Nicolas Pietrangeli (Italien)

Weltrangliste der Damen:

1. Althea Gibson (USA)
2. Darlene Hard (USA)
3. Louise Brough (USA)
4. Shirley Bloomer (Großbritannien)
5. Dorothy Head-Knode (USA)
6. Yola Ramirez (Mexiko)
7. Susi Körmöczy (Ungarn)
8. Vera Pucejova (CSR)
9. Edda Buding (Westdeutschland)
10. Ann Haydon (Großbritannien)



Victor Seixas wurde von Trabert auch für das Davis-Cup-Interzonenfinale nominiert, d. h. für die Reise nach Australien

Lachen und die Spielfreude nicht verlernt hat, zu-trauen möchte. Der Schwede Davidson aber wird uns nun binnen kurzem unter der Hand entgleiten, zwar nicht um Profi zu werden, sondern weil er sich seinem Zivildienst widmen will. Das macht wieder einen weniger.

Ohne Rohstoff läßt sich nicht arbeiten. Jahr für Jahr verringert sich die Materie. Nicht nur ist der Champion des Sommers bereits der Profi des Winters: es geht immer schneller und der Sieger des Nachmittags hat am Abend schon seinen Profivertrag in der Tasche. Da haben Ranglisten nur noch wenig zu bedeuten.

Drei Jahrzehnte sind eine geraume Zeit. Lassen wir es dabei bewenden: dieser „Versuch einer Weltrang-liste“ wird mein letzter sein. Etwas Neues muß her.

EXPORT

Walter Dölling & Co.

INLAND

Sportartikel

MARKNEUKIRCHEN (Sa.)

Federballschläger „DÖCOMA“

Triumph

Spezial

Standard

Junior

Pionier

Federballspiele für Erwachsene und Kinder · Zu beziehen durch den Fachhandel!



Der Weg zum Tennis

Heute stellen wir unseren erfolgreichsten Turnierleiter vor, Horst Kliebsch aus der Messe-, Sport- und Buchstadt Leipzig. Einen Tennisfachmann, der mit souveräner Sicherheit und diplomatischem Geschick unsere Meisterschaften, das internationale Zinnowitz-Turnier und auch das große „Nationale“ in Halle auf die Sekunde zu einem guten Ende führt.

Horst Kliebsch (feiert in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag) begann seine sportliche Laufbahn bereits mit fünf Jahren in der Kinderabteilung des TSV Eiche in Leipzig. Mit 17 Jahren lief er die 100 m in der sehr beachtlichen Zeit von 11,1, mit der er 1925 auf der Arbeiterolympiade in Frankfurt (Main) seinen vorderen Platz errang. Auch beim 1. Turn- und Sportfest 1922 in Leipzig war Horst Kliebsch mit dabei. Als ein Meniskus-schaden seine aktive Laufbahn als Leichtathlet beendete, wandte er sich dem weißen Sport zu und gründete 1927 in Leipzig die Arbeiter Tennisbewegung.

Nach 1945 stellte Horst Kliebsch bei der Bildung des kommunalen Sports sein reiches Wissen zur Verfügung, arbeitete im BFA Leipzig, ist seit 1948 Turnierleiter unserer Meisterschaften, wurde 1951 Mitglied der Rechtskommission der Sektion Tennis der DDR, ein Jahr darauf Vorsitzender der Veranstaltungskommission im Präsidium und ist seit 1954 Vizepräsident unserer Sektion.

Interzonenfinale in Adelaide und Brisbane

Die Davis-Cup-Vorentscheidungen finden im Dezember statt. Das erste Interzonenfinale USA-Philippinen, den Siegern der Amerika- und Asienzone, wird vom 5. bis 7. Dezember 1957 in der australischen Stadt Adelaide ausgetragen. Der Sieger spielt vom 12. bis 14. Dezember 1957 in Brisbane (Australien) gegen den Europasieler Belgien um den Eintritt in die Herausforderungsrunde, die vom 26. bis 28. Dezember stattfindet. Davis-Cup-Verteidiger ist bekanntlich Australien.

In Los Angeles gab es bei den Südwest-Pazifik-Meisterschaften einige saftige Überraschungen. Japans junger Meister Kamo schlug Kurt Nielsen, der Peruaner Olmedo schaffte den Australier Fraser, Australiens Champion Cooper wurde vom amerikanischen Nachwuchsmann Mike Green ausgebootet, Herb Flam stoppte Europas „As“ Sven Davidson, und Flam scheiterte dann am jungen „Yankee“ Gilbert Shea. Die Meisterschaft gewann Seixas mit 9:7, 6:3, 6:4 gegen Shea, und bei den Damen die Negerin Althea Gibson mit 6:3, 6:1 gegen Louise Brough. Im Doppel siegten Cooper/Fraser gegen Seixas/Patty mit 3:6, 5:7, 13:11, 13:11, 6:3.

Warszawiamka Warschau gewann in Ungarn gegen DVTK Diosgyör mit 8:7. Im Rückspiel trennten sich beide in Warschau 7:7 unentschieden. Das spielentscheidende Mixed zwischen Panasiuk/Kowalczewski-Broßmann/Fischer mußte bei 11:11 wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Olejniszyn (W)-Bartaa 7:5, 6:2, Olejniszyn/Kowalczewski (W) gegen Markus/Fischer 6:0, 6:3, 2:6, 4:6 waren die interessantesten Ergebnisse.

In Turin gab es bei den nationalen Meisterschaften Italiens dramatische Endspiele. Sirola führte gegen Merlo im 5. Satz 4:2 und 6:5, als das Finale wegen Dunkelheit abgebrochen und am nächsten Tag fortgesetzt werden mußte. Sirola hatte nach Wiederbeginn drei Matchbälle, und verlor doch noch 12:10, 4:6, 2:6, 6:3, 7:9. Im Damenfinale führte Anneliese Bellani (die ehem. Leipzigerin Ullstein) gegen Silvana Lazzarino im letzten mit 7:6 und 30:0, verlor dann aber mit 6:1, 1:6, 8:10.

Ken Rosewall gewann in London die Hallentennis-Weltmeisterschaft der Profis überraschend vor Pancho Segura, Jack Kramer und Pancho Gonzales, während der Wimbledonssieger Lewis Hoad bereits in der 1. Runde mit 1:6, 8:10 gegen Kramer ausschied. Rosewall schlug im Endspiel Segura (Venezuela) mit 1:6, 6:3, 6:4, 3:6, 6:4, nachdem Segura im Semifinale den letzten Weltmeister Gonzales mit 11:9, 12:10, 6:4 ausgebootet hatte. Das Doppel gewannen Hoad/Rosewall gegen Kramer/Sigura.

Das internationale Balljüngerturnier in Duisburg-Hamborn gewann in der Gruppe bis zu 14 Jahren Djuric (Jugoslawien) mit

3:6, 6:3, 6:2 gegen seinen Landsmann Nemarnic. In der Klasse über 14 Jahren siegte Fric (CSR) gegen Vorjahrsieger Pazderka (Österreich). Im Doppel gab es einen 6:2, 7:5-Erfolg für Magiere/Pazderka (Westdeutschland/Österreich) gegen das CSR-Paar Fric/Derlik.

Polnischer Mannschaftsmeister wurde überraschend Stal Baildon Katowice mit einem 4:3-Sieg gegen den Titelverteidiger Legia Warschau. Das herausragende Spiel war in Warschau der Sieg von Lics gegen Wladylaw Skonecki, der sich durch den unerhörten Kampfgeist des kleinen Lics enternnen ließ. 3:6, 4:6, 11:9, 6:0, 6:1 für Lics, nachdem Skonecki im dritten Satz bereits mit 3:0 vorn gelegen hatte. Außerdem spielten u. a.: Lics-Radzio 1:6, 2:6, 7:5, 6:2, 6:3; Jedrzejowska gegen Panasiuk 6:0, 6:1; Jedrzejowska/Lics-Panasiuk/Skonecki 6:1, 6:2. Dritter wurde Gornik Katowice mit einem 5:2-Sieg gegen ZTK Sopot. Buchalek gegen Maniewski 6:0, 6:4, 6:1.

Arkinstant wurde vom Australischen Tennis Verband die Amateureigenschaft aberkannt. Die australischen Verbandsmitglieder untersuchten sehr gründlich, wie es Arkinstant möglich war, laufend an Turnieren in aller Welt teilzunehmen. Die Überreisen weiterer Australier werden jetzt unter die Lupe genommen.

Den nordischen Cup gewann im Stockholmer Finale Schweden mit 4:1 gegen Dänemark. Ulf Schmidt gewann drei Punkte: gegen Torben Ulrich 1:6, 7:5, 8:6, 6:2, gegen Nielsen 6:4, 9:7, 6:2 und im Doppel mit Sven Davidson 12:10, 9:7, 10:8 gegen Ulrich/Nielsen. Außerdem spielten Lundkvist-Ulrich 6:3, 6:2, 6:4 und Nielsen errang den Ehrenpunkt mit einem 6:3, 3:6, 6:3, 6:4 gegen Sven Davidson.

Eric Sturgess wurde zum 11. Male Meister von Süd-Transvaal. Mit 6:3, 6:3, 6:3 hatte er den Angriffsspieler Forbes mit Passierbällen glatt ausgepunktet. Im Doppel holte sich der 37jährige Sturgess seinen zweiten Sieg mit Williams 6:3, 6:1 gegen das Überraschungspaar Hurry/Buster.

Meister von Frankreich wurde Pierre Darmon mit einem 6:2, 3:6, 6:4, 6:2-Sieg gegen den Titelverteidiger Robert Hallet. Im Semifinale schlugen Darmon mit 6:3, 6:3, 3:6, 6:1 Paul Rémy und Hallet knapp mit 3:6, 6:2, 4:6, 8:6, 9:7 Perreau-Saussine. Damenmeisterin wurde überraschend Suzanne Le Besnerais mit 9:7, 6:4 gegen de Cazelet.

In Mexiko-City wurde Luis Ayala Panamerikanischer Meister mit einem 6:4, 6:4, 6:4-Erfolg gegen den Australier Howe, die vorher Sven Davidson mit 6:2, 6:4, 6:0 bzw. Patty mit 8:6, 6:1, 6:1 ausgeschaltet hatten. Herrendoppel Davidson/Ayala-Becker/Davies (England) 6:3, 6:3, 6:1.



DRUCKSACHE

Hiermit bestelle ich das monatlich erscheinende Fachorgan „Tennis“ der Sektion Tennis der DDR zum Bezugspreis von 1,— DM.

Name

Vorname

Ort

Straße

Tennismgemeinschaft

An die

Nicht freimachen
Gebühren bezahlt
Empfänger

TENNIS-Redaktion

Berlin-Altglienicke

Wunnibaldstraße 17

„Tennis“ erscheint mit der Lizenznummer 4253 des Ministeriums für Kultur, HV Verlagswesen, Herausgeber: Präsidium der Sektion Tennis der DDR. Verantwortlich für den Inhalt: Redaktionskollegium. Verantwortlicher Redakteur: Heinz Richert, Berlin-Altglienicke, Wunnibaldstraße 17, Generalsekretariat der Sektion Tennis der DDR: Berlin C 2, Brüderstr. 3, Tel.: 2 09 44 91. Bankkonto: Berliner Stadtkonto, Konto-Nr. 118122, Berlin C 2, Rathausstraße, Postscheckkonto-Nr. 497 75, Postscheckamt Berlin NW.

Verlag und Anzeigenabteilung: Sportverlag, Berlin W 8, Neustädtische Kirchstraße 15, Telefon: 22 56 51. Druck: Nationales Druckhaus (Akzidenzabteilung), Berlin C 2, Neue Jakobstr. 6, Telefon: 27 37 07. Zur Zeit Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig. Für unverlangte Manuskripte und Fotos keine Gewähr.

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

38
DoachimPoppo
577
Krenzstr. 32